

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 83

Artikel: Der Truppenzusammenzug an der Luziensteig

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ALLGEMEINE Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIV. Jahrgang.

Basel, 18. Okt.

IV. Jahrgang. 1858.

Nr. 83.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis ist Ende 1858 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an das nächstgelegene Postamt oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Der Truppenzusammenzug an der Luziensteig.

(Fortsetzung.)

Der erste Gefechtsstag hatte der Fehler manche zu Tage gefördert und dennoch durfte man im Ganzen damit zufrieden sein, wenn man vor allem annimmt, daß auch nicht eine nähere Gefechtsdisposition schriftlich und bestimmt ausgegeben worden ist und daß die Chefs der taktischen Einheiten sammt und sonders sich auf einem ihnen gänzlich fremden Terrain bewegen mußten. Die Stabsoffiziere der Infanterie hatten keine Reconnoissirungen mitgemacht; außer der der Kürze der gegebenen Zeit wegen flüchtigen Darstellung des beabsichtigten Gang der Manövers waren sie lediglich auf die mindestens eben so dürftigen Andeutungen, die in den Befehlen enthalten waren, beschränkt und mußten zuweilen erst im Laufe des Gefechts errathen, was man eigentlich mit ihren Korps durchführen wolle. Beachtet man dieses, so muß ein billiges Urtheil ein im Ganzen günstiges Resultat anerkennen. Die Hauptfehler waren wohl der Irrthum oder das Mißverständnis, die den rücksichtslosen Vormarsch des rechten Flügels der Schweizer herbeiführten, ferner den Mangel der Verbindung zwischen den beiden Flügeln der Schweizer-Division und andererseits der Mangel einer Reserve, die hier hätte in den Riß treten können, endlich den schwachen Gegenstoß der Brigade Rusca gegen die aus dem Wald debouchirende Brigade Hauser. Bei der feindlichen Division läßt sich nicht leugnen, daß beim Schlussschlacht auf den Fgiser Matten und am Mühlbach der vorpoussirte linke Flügel des Feindes sehr schwach war; man hatte zuviel gegen den sich noch auf der Höhe herumbeißenden schweizerischen lin-

ken Flügel detaschirt, der ohnehin seinem Schicksal verfallen war. Hätte Germer auf diesen Punkt einen soliden Stoß nach vorwärts geführt, so wäre der Feind genöthigt gewesen, vielleicht bis Zizers zurückzugehen.

Kleinere Fehler waren die gleichen, die sich bei jedem Friedensmanövers zeigen, allzugeringer Beachtung der Feuerwirkung, allzunahes Aufschließen der Kolonnen auf die Plänklerketten, nicht genügende Benützung des Terrains etc. — Dinge, die nicht nur bei uns, nicht nur bei Milizen, sondern bei allen Truppen Europa's vorkommen*); welche bei uns aber rücksichtslos gerügt und von schreibsüchtigen Zuschauern und Theilnehmern bei der unbeschränkten Pressfreiheit aufs grasseste ausgemalt in die Oeffentlichkeit geschleudert werden.

Der Vorpostendienst beschränkte sich für diese Nacht auf die gegenseitige Bewachung der Hauptübergangspunkte der Landquart; die Truppen waren im Ganzen zu ermüdet, als daß ein Mehreres hätte verlangt werden können; eine fast zehnstündige Anstrengung mit ganzem Gepäck bei wahrhaft glühender Sonnenhitze ist gewiß keine geringe und rechtfertigt die Rücksicht.

Zweiter Gefechtsstag. Des Morgens früh verließ die Division Salis wiederum das Lager und marschirte auf das linke Ufer der Landquart. Die Disposition für den heutigen Tag war folgende: „Der Feind überschreitet die Landquart mittelst einer Boockbrücke, drängt die schweizerische Division gegen Maienfeld zurück und greift deren Stellung auf der Höhe von Fenins an; es gelingt ihm nicht dieselbe zu überwältigen, er zieht sich in's Lager zurück, wo er die Nacht passiren wird; die eidg. Division bivouakirt auf dem Plateau bei Fenins.“

Gleichzeitig war abgeredet, daß eine Abtheilung der eidg. Division beim gewaltsamen Uebergang

*) Vide Beschreibung der Feldmanövers des 10. deutschen Armeekorps in Nr. 79 — 82 der Darmstädter Militärztg. dieses Jahrganges.

über die Landquart abgeschnitten und gegen die untere Zollbrücke (Tardisbrücke) gedrängt werden sollte. Diese besetzte hierauf die Brücke und verteidigte den dortigen Rheinübergang.

Die Division Salis stellte sich in dichten Massen, ungefähr 800 Schritte oberhalb der oberen Zollbrücke in dem Ufergebüsch auf, bereit die Landquart zu überschreiten, sobald die Brücke vollendet. Gelang es die ganze Macht auf das andere Ufer zu werfen, so sollte die Brigade Hauser mit zwei Geschützen (einer Batterie) und einer Kavallerieabteilung rechts vorgehen, Malans wegnehmen und hierauf mit einer Linksschwenkung gegen Jenins sich dirigiren; die Brigade Paravicini sollte dagegen einstweilen den Uebergangspunkt decken, und dann der allgemeinen Linksschwenkung folgen, um den Gegner in der Richtung von Maieusfeld zurückzudrücken. Vom Gegner wurde außer einigen Kavalleriepatrouillen nichts bemerkt.

Die Schweizer-Division, deren Befehl Oberst Fontems direkt übernommen hatte (Oberst Gerwer blieb 2ter Kommandant), schien den Uebergang nicht bereitig machen zu wollen; eine schwache Avantgarde, unter Major v. Mandrot, hielt zwischen der oberen Zollbrücke und den Kobanschanzen; nach links war die Brigade Rusca detachirt worden; soviel wir bemerken konnten, waren es nur 1^{er} Bataillon und eine Komp. Schützen. Das Gros der Division hielt vor dem Lager.

Wie es uns schien, ist Rusca zu weit links gegangen, er stand fast an der Felsenbachbrücke, — eine halbe Stunde vom Lager — ohne alle Verbindung; wäre er bei Malans stehen geblieben, so wäre es ihm ein leichtes gewesen, jedem Angriffe zu begegnen, komme er von der Felsenbachbrücke oder vom Uebergangspunkt des Feindes her; so aber war er verloren, wie die Brigade Hauser auf die weite Fläche zwischen der Landquart und dem Malanserbach debouchirte; diese letztere schreckte ihn durch Kanonenschüsse aus seiner Sicherheit; allein er konnte einer Katastrophe nicht mehr entgehen, wenn nicht absichtlich, — um unangenehme Reibereien zu vermeiden — die Brigade Hauser zurückgehalten worden wäre; auf diese Weise gelang es ihm, vor der Front des Gegners — beschossen von Kartätschen und Kleingewehrfeuer — nach Malans zu entkommen und sich von dort nach Jenins in die gewählte Stellung an der Mühle zurückzuziehen. Hauser folgte ihm auf dem Fuße, indem er Malans erstürmte und in zwei Kolonnen gegen die Mühle vorging.

Während diesem nachtheiligen Gefecht, dem nur durch einen Offensivstoß von Seiten des Gros des Schweizerkorps eine andere Wendung hätte gegeben werden können, hatte sich dieses Gros bereits in die Stellung an der Mühle zurückgezogen; es wußte nicht, was mit Rusca vorging; noch glaubte es, ihm sei der Rückzug offen und in diesem Glauben wurde ein Stabsoffizier zurückgelassen, um dieses Detachement in die Stellung zu führen, sobald es herankäme.

Die Stellung an der Mühle oder beim Eichholz

sollte folgendermaßen besetzt werden: linker Flügel. Brigade Rusca hält Jenins mit $\frac{1}{2}$ Bataillon Infanterie, dem zwei Kompagnien der Schützenreserve betheilt sind; der Rest der Brigade besetzt die Mühle mit Tirailleurs und stellt sich in zwei Treffen hinter derselben auf, eine Batterie im ersten Treffen; rechter Flügel. Brigade Bernold, etwas zurückgenommen in zwei Treffen mit Massen aufgestellt; hinter der Mitte der Aufstellung die Reserve, bestehend aus zwei Bataillonen, zwei Kompagnien Schützen, die Kavallerie.

Allein es gelang nicht diese Stellung in dieser Weise regelrecht zu beziehen; die einzelnen Abteilungen waren zum Theil zu weit auseinander gekommen, und rückten verzettelt in dieselbe ein; gleichzeitig fast begann der Angriff von Salis.

Während Hauser über Malans vorging, war Paravicini in der Ebene vorgegangen; eine Abteilung der Schweizer-Division, die nach der Tardisbrücke gedrängt ward, wurde mit Artilleriefener verfolgt; in einer Echelonsstellung wurde gegen die Position an der Mühle vorgegangen und die Verbindung mit der Brigade Hauser hergestellt; auf der weiten Rosweide kam es zu einer Kavallerie-Attacque, die leider nicht ohne Unfall abließ; ein tiefer mit Steinen eingefasster Graben lief quer zur Angriffsfronte und konnte erst im Moment bemerkt werden, in welchem man bei ihm eintraf. Mehrere Reiter stürzten; glücklicherweise ohne schwer verletzt zu werden; unter ihnen der Führer der Kavallerie, Major Scherer, ein eben so einsichtsvoller als energischer Reiteroffizier.

An der Mühle kam das Gefecht zum Stehen; zwar wurde dieselbe vor Jenins von einem Bataillon der Brigade Hauser überschritten, allein das Dorf selbst war zu stark besetzt als daß es hätte genommen werden können.

Auch der Angriff im Centrum reussirte nicht und so entschloß sich Salis von einem weiteren Angriff für heute abzusehen und sich in sein Bivouak — resp. in's Lager — zurückzuziehen; der Rückzug wurde unter dem Schutze der Artillerie angetreten und um 3 Uhr waren die Truppen im Lager angekommen. Die Schweizer-Division bezog ihr Bivouak hinter der Mühle, nachdem ihr vorher für den Fall eines Alarms oder eines nächtlichen Angriffs die Gefechtsstellung angewiesen und von ihr bezogen worden war. Die Kavallerie kam nach Maieusfeld, eine Batterie Artillerie bivouakirte bei Maieusfeld, die andere — irren wir nicht — die schwere — bei Ragaz, wohin sie auf der mittleren geschlagenen Pontonsbrücke unterhalb Maieusfeld gelangte.

Die Vorposten der Schweizer standen an und in der Mühle und deckten die Stellung von der Eisenbahn — der Gefechtsgränze — bis Jenins, was für die Kommunikation der Stabsoffiziere, Ordnonanzen etc. offen bleiben mußte. Die Posten des Feindes standen auf Flintenschußweite von den gegnerischen entfernt. Der Sicherheitsdienst wurde sorgsamst besorgt.

Im Ganzen dürfte man wiederum mit dem Re-

sultat der Gefechtsübung zufrieden sein; namentlich war der Aufmarsch der Division Galis von der Landquart gegen Fenius sehr wohl gelungen; übrigens lernt man auch aus den Fehlern, wenn man sich dieselben eingesteht und nicht die Schuld an anderen sucht.

Die Truppen hatten wiederum eine rühmliche Ausdauer an Tag gelegt — eine Ausdauer, die von fremden Offizieren, die auf Besuch da waren, wiederholt anerkannt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Umschau in der Militärliteratur.

Allgemeine Taktik, nach dem gegenwärtigen Standpunkt der Kriegskunst bearbeitet. Mit erläuternden Beispielen. Von W. Rüstow. Zürich, bei Fr. Schulthess. 1858.

(Schluß.)

II. Buch. Vom Gefecht: Hauptschlacht, Gefecht, Treffen, Kampf, Angriffs-, Verteidigungsgefecht, Demonstration. Die Angriffsschlacht. Angriffspunkt. Mittel, den Feind festzuhalten. Einleitung der Schlacht. Reserven. Schlachtordnungen. — Die Verteidigungsschlacht. Stellungen mit innerem Offensivraum. Stellungen mit äußerem Offensivraum. Schlachtordnungen. — Gefechte als kleine Schlachten und als Einheiten der Hauptschlacht. Gefecht der Infanterie. Gefecht der Kavallerie. Gefecht der Artillerie. Verbindung der Waffen im Gefecht.

III. Buch. Beispiele zur Gefechtslehre: Schlacht von Jdstedt Schlacht an der Alma. Uebergang Massenäs bei Dietikon über die Limmat 1799. Blüchers Rückzug von Baugchamps 1814.

IV. Buch. Von den Märschen: Verschiedene Arten der Märsche: Reismärsche. Reisetransporte. Kriegsmärsche. Sicherungsdienst auf Kriegsmärschen. Bildung der Avantgarde. Die Hauptkolonne im perpendicularen Vormarsch; ihr Verhältnis zur Avantgarde; Arrieregarde und Seitenpatrouillen. Die Arrieregarde im perpendicularen Rückmarsch. Flankenkorps bei Flankenmärschen. Das Kreuzen der Kolonnen und Durchziehen von Detschen. Beispiele: Flankenmarsch Radeky's von Verona nach Mantua im Mai 1848. Marsch der Engländer und Franzosen von der Alma nach Balaklava.

V. Buch. Von den Lagern und Quartieren. Verschiedene Arten der Unterbringung der Truppen in den Ruhepausen des Kriegs: Bivouaks und Sicherheitsdienst darin. Organisation der Vorpostenlinien. Anordnung von Kantonnirungen. Sicherung der Kantonnirungen: Sicherung einzelner Quartiere; Sicherheitsdienst für das Gesamtgebiet der Kantonnirungen. Beispiele: Kantonnirungen und Vorpostendienst der preussischen Armee in den Niederlanden, Anfangs Juni 1815. Quartiere der Schleswig-holsteinischen Armee im Herbst 1850 (nach der Schlacht von Jdstedt).

14 Tafeln mit geometrischen Figuren zur Erläuterung taktischer Formationen, Stellungen und Operationen, sowie sauberen Plänen, bei denen jedoch zuweilen mehr Terraindetail wünschenswert gewesen wäre. So meinen wir z. B., daß bei der Schlacht von Austerlitz die Wichtigkeit der Position bei Pragen viel prägnanter wird, wenn man auf dem Plan neben der centralen Lage des Punktes in der Stellung der einen Armee noch die Gestalt der Prager Höhe erblickt.

Die Gewissenhaftigkeit gebietet uns, zu versichern, daß die Fülle des auf 474 Seiten verarbeiteten Materials lange nicht aus den Ueberschriften zu überschauen ist, und daß der Verfasser seinen Stoff eben so sehr mit Kürze und Präcision, als mit Klarheit und logischer Schärfe und Konsequenz behandelte.

Indem wir nun auf einige Einzelheiten übergehen, müssen wir vor Allem unser Befremden darüber aussprechen, daß der Autor der Veranschönerung der Miniösmuskete durch die Seapons — bekanntlich wegen der gefetterten Patronen — überhaupt ein Gewicht beilegen mag. Was rohe, aber gläubische Barbaren aus religiösem Vorurtheil erstreben oder verwerfen, gibt uns durchaus kein beachtenswerthes Zeugniß für den Werth oder Unwerth einer Waffe. Eine gute Bewaffnung hebt unbestreitbar den Muth der Mannschaft und weckt die Liebe zur Waffe, wenngleich nicht vergessen werden darf, daß auch die Beine ihren Antheil an dem Siege beanspruchen. Aber schlechter bewaffnet zu sein, als der Feind, erzeugt größere Nachtheile durch die moralische, als durch die materielle Wirkung. — Die Infanterie theilt Rüstow ein in die große Masse der Linie, in leichte Elite-, Reserveinfanterie und Scharfschützen. Die drei ersteren Arten will er zu einer einzigen guten, den heutigen taktischen Anforderungen allgemein genügenden verschmolzen haben. Bezüglich des Wegfalls der Reserveinfanterie, worunter er Garden und Grenadiere versteht, welche im Frieden stets ein Ueding waren und sein werden, sind wir ganz einverstanden. Zur leichten Elite-Infanterie rechnet er z. B. österreichische Jäger, französische Chasseurs, Zouaven, preussische Füsiliere zc. zc. Diese haben sich so bewährt, daß der Verfasser sie, nur in anderer Form, doch zu finden wünscht, nämlich als Kompagnien in die Bataillone einverleibt, welche Einrichtung ja in allen Armeen theils in den Schützen- und Voltigeurskompagnien, theils in der Verwendung des dritten Gliedes vorzufinden ist Napoleons bekannter Ausspruch dürfte als nicht mehr gültig erscheinen, weil dessen Modifikation durch technische Gründe erheischt wird, welche der kriegerische Genius nicht ahnen konnte. Daß die Bataillone nicht zu schwach sein sollen, ist vollkommen gerechtfertigt, denn die Reduktionen der Zahl durch das Spiel des Krieges werden nur zu bald beträchtlich genug. Die Dreitheilung, welche allgemein empfohlen wird, läßt sich wohl zweckmäßig im Bataillon anwenden; bei der Zusammenfügung größerer taktischer Körper fühlt aber